



Gemeinsamkeiten statt Gegensätze hervorheben

Peter Befeldt, Arbeitsgemeinschaft für Bildung in der SPD

Ulrich Hus und Henrik Peitsch haben sich in Paukos 2/2007 sehr intensiv mit den Plänen, das Schulzentrum Eversburg in Osnabrück in eine Evangelische Schule umzuwandeln, auseinandergesetzt und ihre Vorbehalte dargestellt.

Grundsätzlich bin ich auch der Auffassung, dass das Monopol für Bildung und Gewalt beim Staat liegen muss. Wenn wir Ausnahmen von diesem Monopol zulassen wollen, müssen wir sehr genau prüfen, wer was mit welchem Ziel erreichen will!

Auch wenn ich die Vorbehalte in dem einen oder anderen Punkt verstehen kann, vermag ich sie allerdings in diesem Falle nicht zu teilen. Ich habe zu der Frage der Evangelischen Schule aus

beruflicher, christlicher, gewerkschaftlicher und politischer Sicht eine andere Auffassung, die ich im Folgenden auch gerne darstellen möchte, denn die Berührungspunkte und damit auch die Schnittmengen zwischen Gewerkschaft, Kirche und Partei sind vielfältig.

Der SPD-Ortsverein Bramsche wurde 1972 gegründet. Die Urgroßeltern von Ute Johans haben die Parteifahne der SPD in Bramsche im doppelten Boden ihres Schrankes erfolgreich vor den Nazis versteckt, so dass sie heute mit den eingestickten Worten „**Freiheit, Gleichheit- und Brüderlichkeit**“ im Bramscher Parteibüro hängen kann. Das sind auch die Grundwerte der

Französischen Revolution. Sie finden sich allerdings auch schon in der Bibel, beispielsweise in den Briefen des Paulus an die Galater.

- „Zur Freiheit hat uns Christus befreit“ (Gal 5,1.)
- „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ (3. Buch Mose 19,18; Gal 5,14)
- „Einer trage des andern Last“ (Gal 6,2)

In diesem Jahr fielen **Christi Himmelfahrt** und der **1. Mai** dankenswerterweise zusammen. Das gibt Anlass, über Gemeinsamkeiten von Christentum, Gewerkschaftsbewegung und Partei nachzudenken. Auf der Fahrt zur Maikundgebung in Bramsche hörte ich im Autoradio die Übertragung des Himmelfahrtgottesdienstes aus Detmold.

Pastor Tobias Treseler sagte in seiner Predigt: *„Wir begehen heute nicht nur Christi Himmelfahrt, sondern auch den Maifeiertag. Er hat seinen Ursprung in Nordamerika. Im Jahr 1886 rief die Arbeiterbewegung dort zur Durchsetzung des Achtstundentages zum Generalstreik am 1. Mai auf. In Chicago endeten dabei Auseinandersetzungen mit der Polizei für vier Arbeiter tödlich. Im Jahr 1889 auf dem Gründungskongress der Zweiten Internationalen Arbeiterbewegung wurde zum Gedenken der Opfer des Haymarket Aufstands der 1. Mai als Kampftag der Arbeiterbewegung ausgerufen. Es ist sehr selten, dass dieser weltliche Feiertag einmal mit Christi Himmelfahrt zusammenfällt. Und doch gibt es wichtige Berührungspunkte. Am heutigen Tag, an dem unsere Gesellschaft sich zu Freiheit, Frieden, sozialer Gerechtigkeit, Versöhnung und Menschenwürde bekennt, erinnern wir Christen uns daran, dass das auch wesentliche Elemente des christlichen Zeugnisses sind.“* Gewerkschaften und Partei wiederum haben ihre gemeinsamen Wurzeln in den Arbeiterbildungsvereinen in der Mitte des 19. Jahrhunderts.



<http://www.spd-bramsche.de>

In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts war Paul Leo evangelischer Pastor jüdischer Herkunft in Osnabrück. In den 20er Jahren beschäftigte sich Paul Leo intensiv mit den Gemeinsamkeiten von Christentum und Sozialismus.

In seinem Vortrag „Unsere Stellung zum Sozialismus“ 1925 auf Norderney erklärte Paul Leo *„Das Ziel war ein Reich gerechter Wirtschaftsordnung, in dem jeder Selbstsucht, jeder Ausbeutung wirtschaftlich Schwacher ein Riegel vorgeschoben sein sollte, eine Gesellschaft, in der Gerechtigkeit, Frieden und Freude herrscht. Darauf kommt es uns an.“*

In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 wurde Paul Leo in den Osnabrücker Gestapokeller und schließlich in das KZ Buchenwald verschleppt. Auf Druck der Pastoren des Osnabrücker Kreises um Richard Karwehl kam Paul Leo unter der Auflage frei, Deutschland unverzüglich zu verlassen.

Keine Konfessionsschule in Eversburg

Das Schulzentrum Eversburg liegt in einem sozialen Brennpunkt Osnabrücks und soll nach dem glaubhaften Bekunden der Evangelischen Kirche nicht wie die in Osnabrück bestehenden Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien in katholischer Trägerschaft geführt werden, sondern

eher orientiert am Vorbild der Bismarck-Schule in Gelsenkirchen, einer integrierten Gesamtschule in evangelischer Trägerschaft. Daher besuchte auch der Schulausschuss der Stadt Osnabrück die Gelsenkirchener Schule, bevor der Rat 2007 über die Aufnahme von Verhandlungen mit der Evangelischen Kirche zur Übernahme des Schulzentrums Eversburg entschied.

Ich sehe daher auch mehr Chancen als Risiken. In Osnabrück wäre eine neue Gesamtschule in evangelischer Trägerschaft für alle ein Gewinn, vor allem aber für die Kinder und Jugendlichen.

Nach dem Stand der Anmeldezahlen zum Zeitpunkt des Ratsbeschlusses ist der Standort gefährdet. Anmeldungen 2008/2009: HS 15, RS 37, Gym 49.

Die Umwandlung in eine Evangelische Gesamtschule könnte zur nachhaltigen Sicherung des Schulstandortes und Stärkung des Viertels beitragen, nicht zuletzt, weil jetzt viele Kinder am Schulzentrum vorbei in die Innenstadt fahren.

Die Anmeldezahlen der Gesamtschule Schinkel (GSS) in Osnabrück zeigen den enormen Bedarf an Gesamtschulplätzen. Zum Schuljahr 2007/2008 hatte die GSS 385 Anmeldungen aus dem Stadtgebiet (die Landkreisanmeldungen nicht gezählt) für 210 Plätze, davon waren aber schon 90 für Geschwisterkinder verge-

ben (*einer davon für unsere jüngste Tochter*). Falls es mit den Bemühungen der Käthe-Kollwitz-Schule auch klappen sollte, hätte Osnabrück dann sogar eine dritte Gesamtschule. Eine Evangelische Gesamtschule in Eversburg würde die GSS entlasten, dem Elternwillen entsprechen und das Stadtviertel stärken.

Skeptiker bemängeln, dass es mit einer Evangelischen Schule in Eversburg für 3 Stadtteile keine staatliche Schule mehr gäbe. Meines Wissens gibt es in den 3 Stadtteilen jetzt auch keinen städtischen bzw. staatlichen Kindergarten, ohne das deshalb die frühkindliche Bildung in Gefahr ist. Nach Aussage der damaligen Landessuperintendentin Janssen-Reschke soll es allerdings keine herkömmliche Konfessionsschule werden, sondern eine **Öffentliche Stadtteilschule in kirchlicher Trägerschaft**. Niemand soll wegen ihrer/seiner Konfession oder sozialen Stellung vom Schulbesuch ausgeschlossen werden, das heißt Integration wird großgeschrieben.

Alle Kinder aus den 3 Stadtteilen sollen aufgenommen werden, bevor Kinder von anderswo hinzukommen können. Das Schulgeld soll grundsätzlich an die Stiftung und nicht an die Schule gezahlt werden. Wer das Schulgeld nicht bezahlen kann, stellt bei der Stiftung einen Antrag auf Befreiung. Die Stiftung teilt der Schule lediglich mit, dass das Schulgeld bezahlt ist, nicht aber von wem es bezahlt wurde. Zusätzliche Schulsozialarbeit soll ggf. von der Stiftung getragen werden. Auch muslimische Eltern und Sintifamilien haben erklärt, dass sie ihre Kinder selbstverständlich lieber an der Evangelischen Schule in Eversburg anmelden würden, als sie in die Innenstadt fahren zu lassen. Arne Arnemann erwähnte übrigens in einem Nebensatz im Politischen Club am 22. Januar 2008 in der Osnabrücker Lagerhalle, dass das Schulzentrum Eversburg früher schon eine evangelische Schule gewesen sei.

Jetzt wäre eine Evangelische Gesamtschule ein gutes Pendant

zu den katholischen Schulen in Osnabrück, die allerdings von vielen - ob zurecht oder unrecht sei dahingestellt - als „Elite“-Schulen angesehen werden. Dass katholische Schulen auch pädagogisch reformorientiert und integrativ arbeiten können, berichtete der GEW-Bundesvorsitzende Ulrich Thöne am Rande seines Besuches in Osnabrück am 18. Januar 2008. Die 1889 gegründete Katholische Schule Sankt Franziskus in Berlin versteht sich seit 2004 als Integrierte Reformschule (IRS), in der schulzweignunabhängig alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam unterrichtet werden und in der das Sitzenbleiben abgeschafft wurde. Die reformorientierten Kräfte sollten sehen, wo sie sich gemeinsam unterstützen können – um mit Johannes Rau zu sprechen: Versöhnen statt Spalten - und eher die Chancen als die Risiken sehen.

Der GEW'ler und SPD-Landtagsabgeordnete Claus-Peter Poppe aus Quakenbrück, Vorsitzender des Kultusausschusses des niedersächsischen Landtages, hat die Osnabrücker Gruppe der „Christen in der SPD“ initiiert. Die Christen in der SPD sind auch mit einem Angebot auf dem Katholikentag in Osnabrück vertreten.

Um auf den eingangs zitierten Brief des Paulus an die Galater zurückzukommen. Er nimmt sich auch der Besoldung der Lehrkräfte an. Paulus schreibt in Gal 6.6: „Wer aber unterrichtet wird im Wort, der gebe dem, der er ihn unterrichtet, Anteil an allem Guten.“

Kann Paulus damit nicht als Ur-GEW'ler gelten?

**Besuchen Sie auch unsere Website!
Sie finden dort wichtige Informationen!**

www.gew-osnabrueck.de

